



Naim Credo aktiv/passiv

Preis: ab 3300 Mark



Eines gleich vorweg: Ich bin ein überzeugter Anhänger von aktiven Lautsprecherlösungen. Seit mehr als zehn Jahren ziehen sie mich in ihren Bann, keine Privatanlage seither, bei der nicht wenigstens der Baß aktiviert worden wäre. Sogar meine Diplomarbeit behandelte genau dieses Thema. Leider führt die an sich haushoch überlegene Aktivtechnik nach einer kurzen Blütezeit zu Beginn der Achtziger nun wieder ein Mauerblümchendasein. Der experimentierfreudige Highender fühlt sich in puncto Endstufenauswahl und Kabelage vermutlich zu sehr eingengt,

der unkomplizierte Musikliebhaber hingegen scheut den höheren Installations- und Finanzaufwand.

Dabei bieten einige vorzugsweise britische Firmen dem Kunden seit langem die Möglichkeit, zunächst passiv einzusteigen und die Aktivierung auf einen späteren Zeitpunkt zu verschieben. Auch das in Salisbury beheimatete Unternehmen Naim Audio bedient sich dieses „Lego“-Prinzips. Die Maximallösung, DBL plus 135er-Sixpack, habe ich mir gekauft und ausführlich darüber berichtet (image hifi 6/96), diesmal ist das entgegengesetzte Ende der Naimischen Fahnenstange an der

Reihe. Vom günstigsten Vorverstärker NAC 92R mit Flat-Cap-Netzteil versorgt, soll zunächst eine Endstufe NAP 90/3 den passiven Zweigege-lautsprecher Credo ansteuern. Danach wird das System mit der brandneuen Aktivweiche NA IXO sowie einer zweiten NAP 90/3 hochgerüstet.

Zunächst ein Blick auf die Elektronik. Unter dem massiven Metalldeckel des Vorverstärkers offenbaren sich die analogen Verstärkerkreise und die Steuerung für die Motorpotentiometer zur Lautstärke- und Balancekontrolle. Die entsprechenden Signale stammen von einem Infrarot-



empfänger auf der senkrecht hinter der Frontplatte angeordneten Steuer-
mimik. Diese setzt auch die per
Drucktaste oder mittels Fernsteue-
rung erteilten Befehle zur Eingangs-
wahl um. Die jeweils angesprochenen
Relais sitzen auf einer großen Platine
unmittelbar bei den Eingangsbuch-
sen; verbunden sind die beiden Funk-
tionseinheiten durch ein breites Flach-
bandkabel. Der mit AUX betitelte Ein-
gang kann nach Durchtrennen von
Drahtbrücken mittels zweier Steck-
module weiterhin zum vollwertigen
Phonoeingang ausgebaut werden.
Was schaltungsseitig auffällt, sind die
konsequent sternförmige Masse-

führung und eine Vielzahl relativ klei-
ner Elkos zur Spannungsstabilisie-
rung. Die Hauptversorgung für die
Vorstufe erfolgt ja Naim-typisch von
außen.

Von Design, Preis und Leistung
her empfiehlt sich das Flat Cap, des-
sen Innereien sich aus einem extrem
kräftigen Ringkerntrafo, einem
Brückengleichrichter, einem fetten El-
ko sowie zwei Spannungsreglern mit
minimaler Beschaltung rekrutieren.
Der Aufbau der Endstufe beschränkt
sich ebenfalls auf das Wesentliche.
Daraus ergibt sich ein extrem kurzer
Signalweg mit jeweils nur einem kräf-
tigen Endtransistorenpäarchen pro Ka-

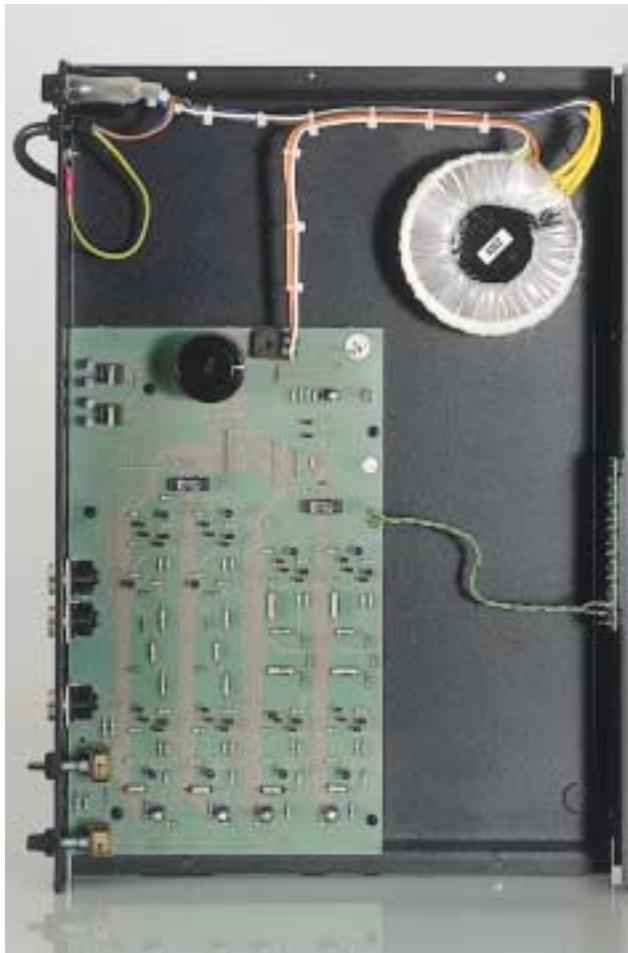
nal. Ein mehrfach überdimensionier-
tes Netzteil darf natürlich auch hier
nicht fehlen.

Der zweigeteilte Lautsprecher Cre-
do ist im Prinzip die Tuningversion
seines in Ausgabe 1/97 getesteten
Schwestermodells Intro. Die Ferti-
gungstoleranzen sind etwas strenger
ausgelegt, zusätzliche Versteifungen
im Gehäuseinneren der Baßreflexkon-
struktion sorgen für mehr Ruhe und
Resonanzarmut, und der Phase Plug
im Tiefmitteltonchassis besteht aus
Metall, was durch die bessere Wärme-
abfuhr zu einer höheren elektrischen
Belastbarkeit führt. Die externe Fre-
quenzweiche, vormals nur im nächst-
größeren Modell SBL zu finden,
kommt nunmehr sowohl der Credo
als auch der Intro zugute. Eine leicht
nasale Klangnote konnte damit erfolg-
reich ausgemerzt werden. Last not
least: Im Gegensatz zur nur in
Schwarz lieferbaren Intro stehen bei
der Credo mehrere schicke Echtholz-
oberflächen zur Auswahl.

Begriffe wie Timing, Fluß oder
Rhythmik wurden einst in den highfi-
dalen Sprachschatz übernommen, um
Ketten vom Kaliber Naim verbal vom
Einheitsbrei abzugrenzen. Wenn ich
meinen Ohren trauen darf, wird heute
allerdings selbst Verstärkern, denen
frostige Eiszapfen aus den Kühlrip-
pen wuchern, das Gütesiegel Musika-
lität angedichtet. Es wird tumben
Overkill-Materialschlachten gehul-
digt, saft- und kraftloser Schrott zum
Dynamikwunder hochstilisiert, Kom-
ponenten von der Beweglichkeit einer
Stahlbetonmauer rhythmischer Drive
zugesprochen.

Ein Frevel, so gesehen, daß ich
mich im folgenden keiner anderen
Terminologie bedienen kann. Dem
Motto entsprechend, „Was der Her-
steller füreinander geschaffen hat, soll

*Mit den DIN-Buchsen
hält sich der Kabelverhau
an der Rückseite selbst in
der aktiven Ausbaustufe
in Grenzen. Fehler kann
man auch keine machen,
da die entsprechenden Ka-
bel jedem Gerät beiliegen
und alle Stecker oodiert
sind*



*Der penible mechanische
Aufbau und das ausgeklü-
gelte Platinenlayout spre-
chen eine eindeutige Spra-
che.. Auch die verwende-
ten Bauteile lassen mit
Ausnahme der stauboffe-
nen Potis keinen Zweifel
am Qualitätsanspruch
aufkommen*

der Journalist nicht trennen“, werde ich jedoch nur das Gesamtergebnis würdigen, anstatt die Komponenten im einzelnen zu beleuchten. Die Signalquelle: ein voll ausgestatteter Linn LP 12 mit Supercap-gespeister Phono-vorstufe Naim Prefix.

Nach wenigen Tagen Einspielzeit bereits musizierte die Naim-Kette völlig unverkrampft, niemals drängte sich der Eindruck auf, die passive Kombination käme in irgendeiner Weise ins Schwitzen. Kontur war da und natürliche Wärme, der Baß substanzvoll und mit einer gehörigen Portion Schubkraft. Dabei spielte es für die Stimmenwiedergabe keine entscheidende Rolle, ob die Box nun wandnah oder frei im Raum plazierte war – vom schrillen Sopran bis zum tiefsten Baß, vom gelangweilten, mehr sprechenden als singenden Knödelbarden bis zum hyperaktiven Heavy-Metal-Geschrei hatte die Credo alles im Griff.

Der Hochtonbereich? Keine schwindelerregenden Rekordmarken, aber auch kein Informationsverlust. Man fühlt sich immer auf dem laufenden und pegelmäßig niemals überfordert – hohes Suchtpotential! Bildlich gesprochen ist die Naim-Kette auf allen musikalischen Kontinenten und Weltmeeren zu Hause. Aufgrund der herausragenden Dynamik und Kraftentfaltung sollte man sich vorgeschaltete Netzfilter tunlichst verkneifen. Keine Bange, die oft zitierte und noch viel häufiger fehlinterpretierte „innere Ruhe“ gewährleisten die filterlosen Naims selbst im heftigsten Baßstrommel-Gewitter. Auch über die Raumaufteilung kann man nicht meckern. Dimensionen und Positionen stimmen, nicht restlos zufrieden gestellt wird nur, wer die einzelnen Orchestermitglieder deutlich vonein-

ander abgegrenzt hören möchte oder die ultimative Oben/Unten-Ortung erwartet.

Und was passiert, wenn eine zweite NAP 90/3 und die aktive Frequenzweiche NA IXO auf den Plan treten? Die Credo-Chassis werden noch behärter kontrolliert, Wechselwirkungen durch Rückinduktion sind ausgeschlossen, im Gegensatz zur Passivweiche wird keine wertvolle Endstufenleistung mehr verschenkt. Zudem ist man bei der Boxenaufstellung flexibler. Um auch an kritischen Standorten ein Optimum an tonaler Ausgewogenheit zu erzielen, sind die Pegel der Credo-Treiber via Potentiometer fein justierbar.

Bei der Einstellung bin ich exakt den Empfehlungen des Manuals gefolgt und verspürte über den gesamten Testzeitraum kein einziges Mal das Bedürfnis, etwas zu verändern. Was nach der Aktivierung sofort auffällt, sind die nochmals merklich präzisieren Suboktaven. Die gesamte Kette wirkt dadurch impulsfreudiger, frischer und kraftvoller, der Raum öffnet sich vor allem seitlich und nach oben hin.

Ein zufällig anwesender Freund brachte vor lauter Erstaunen minutenlang kein Wort mehr heraus, zumal auch musikalischer Fluß und Rhythmusgefühl im Vergleich zum Passivbetrieb dramatisch zulegten. Bässe federn noch intensiver, die Töne gleiten noch harmonischer ineinander, Ein- und Ausschwingvorgänge klingen prägnanter, realistischer. Überaus plastisch läßt sich der Fortschritt anhand klassischer Zwölfton-Kompositionen festmachen. Die zum Teil ziemlich gewöhnungsbedürftigen Tonfolgen eines Schönberg und Webern scheinen bei oberflächlichem Hören über nicht integrativ arbeitende Anlagen be-

image info



Lautsprecher Naim Credo

Bauart:	2 Wege, Baßreflex
Nennimpedanz:	6 Ohm
Wirkungsgrad:	89 dB/W/m
Maße (B/H/T):	24/88/27 cm
Ausführungen:	Ebony, American Cherry, Buche, Rosewood (500 Mark Aufpreis)
Paarpreis:	ab 3300 Mark
Gewicht:	19 kg

Vorverstärker Naim 92 Remote

Eingänge:	4 x DIN, 1 x Cinch (Phono)
Ausgänge:	4 x DIN
Preis:	ab 1850 Mark
Gewicht:	5 kg

Netzteil Naim Flatcap

Preis:	1000 Mark
Gewicht:	5,5 kg

Endstufe Naim NAP 90/3

Leistung:	2 x 30 Watt an 8 Ohm
Preis:	1450 Mark
Gewicht:	6,5 kg

Aktive Frequenzweiche Naim NA IXO

Eingangsimpedanz:	> 10 Kiloohm
Preis:	1800 Mark
Gewicht:	6 kg
Maße (B/H/T):	(Elektronik) 43/6/30 cm
Garantie:	60 Monate

Autor: Werner Höglmaier
Fotos: Klaus Junk

image kontakt

Music Line Vertriebs GmbH
Hainbuchenweg 14-18, 21224 Rosengarten;
Telefon: 04105/640500

image testurteil

♪♪♪ sehr gut (passiv)

image testurteil

♪♪♪♪ ausgezeichnet (aktiv)

fremd wenig miteinander zu tun zu haben. Der Zugang bleibt einem verwehrt.

Die aktivierte Naim-Kette hingegen stößt einen gleichsam mit der Nase auf die Kühnheit und Genialität dieser Werke. Das Zusammenspiel der Orchestergruppen wirkt wie aus einem Guß, die einzelnen Motive ergänzen sich zu einer perfekten Einheit, ohne dabei an eigenständigem Gesicht zu verlieren. Wenn HiFi-Komponenten in der Lage sind, diese essentiellen Sachverhalte derart klar herauszumodellieren, können sie im Grunde nichts Wesentliches verkehrt machen. Meine ich.

Diese These bestätigt auch das neue Rolling-Stones-Album „Bridges To Babylon“, wo es weniger gilt, ein kompliziertes Gefüge verständlich zu machen, sondern aus einfachen Strukturen heraus die Spielfreude der Musiker ans akustische Tageslicht zu fördern. Schon auf dem ersten Titel „Flip The Switch“ geht es heftig zur Sache. Die fetzige Hardrock-Nummer basiert auf einem knochentrockenen Schlagzeug und schneidenden Gitarrenakkorden, während sich im Hintergrund ein Saxophonist die Seele aus dem Leib pustet. Die aktivierten Credos gehen das Tempo voll mit und lassen keinen Zweifel daran, daß sie durchaus noch einen Gang zulegen könnten.

In der darauffolgenden Singleauskopplung „Anybody Seen My Baby“ sorgen ein rollender E-Baß und eine genial einfache Keyboardlinie für eine gespenstisch dunkle Stimmung, aus der Jagers Refrain immer wieder auszubrechen versucht. Die Naim-Kette erhält die Spannung bis zum Finale voll aufrecht, findet eine beinahe ideale Balance zwischen Druck und Elan, zwischen Transparenz und Kör-

perhaftigkeit. Nur an einem kann auch sie nichts ändern: Obwohl man Keith Richards Wodkamarke förmlich riechen kann, sind und bleiben seine Vokalbeiträge für Nicht-Fans – pardon, Kollege Michalik – schwerverdaulicher (Un-)Gesang.

Klares Fazit: Ganz gleich, ob sofort oder später, die Investition in NA IXO und eine zweite NAP 90/3 ist für Credo-Besitzer ein absolutes Muß, verwandelt einen feinen kleinen Standlautsprecher in ein formidables High-End-Instrument. Zum Preis/Leistungs-Verhältnis fällt mir nur ein Adjektiv ein: unschlagbar.

kommentar ulrich michalik

Wie Werner Höglmaier bin ich seit langem ein glühender Verfechter aktiver Wandlerkonzepte und kann insofern seinen Ausführungen nur aus vollem Herzen beipflichten. Die Credo, von Haus aus ein vorzüglicher Lautsprecher, macht mit Aktivweiche und zweiter Endstufe in der Tat noch mal einen gewaltigen Sprung nach vorn – wobei die Betonung auf „von Haus aus vorzüglich“ liegt.

Niemand soll sich dem teuren Trugschluß hingeben, einen Boxenfrosch via aktiver Entzerrung, Mehrfachverstärkung und -verkabelung in einen musikalischen Prinzen verwandeln zu können. Das exakte Gegenteil ist der Fall. Wenn die Basis nicht stimmt, geht der Schuß ganz schnell nach hinten los, macht der zusätzliche elektronische Aufwand nur noch viel deutlicher, was a priori im argen liegt. Im Klartext: Die Fehler treten drastischer ans Tageslicht als im Passivbetrieb!

Andererseits kann eine präzise auf den Lautsprecher abgestimmte und

seinen vorhandenen (Chassis-)Anomalien gezielt zu Leibe rückende Aktivelektronik auch ein sorgsam aufgebautes highfideles Weltbild zusammenstürzen lassen. Stichwort „Kettenhierarchie“: Was im Passivbetrieb stimmt, nämlich daß der Endverstärker wichtiger ist als der Lautsprecher, trifft auf Aktivanlagen allenfalls unter Vorbehalt zu. Konkretes Beispiel: Passiv klingt die Credo mit dem besten Naim-Verstärker unbestreitbar musikalischer als die beste Naim-Box, die DBL, mit dem relativ gesehen „schlechtesten“ Naim-Verstärker.

Aktiv sieht die Sache anders aus. Die hier vorgestellte Credo klingt aktiv angesteuert mit den kleinen NAP 90/3-Endstufen definitiv stimmiger als ihre Passivversion mit zwei großen Naim-Monos dran. Einzig mögliche Ursache: Der Unterschied zwischen Aktiv- und Passivweiche ist gewaltiger als der zwischen größter und kleinster Endstufe.

Naim Audio ist hier im übrigen kein Einzelfall: Eine passive Linn Keilidh mit einem Trio Klouts beispielsweise klingt ebenfalls nicht halb so gut wie das entsprechende Aktivmodell mit den wesentlich billigeren LK-100-Leistungsteilen.

Moral: Wer nicht mit dem Gedanken an eine spätere Aufrüstung spielt, sollte nach Möglichkeit zur Top-Endstufe greifen, wer konkret zu aktivieren beabsichtigt, kann beruhigt eine oder zwei Nummern kleiner wählen. Zunächst wenigstens, denn im Aktivbetrieb macht eine 135er natürlich doch wieder mehr her als eine 90er. Alles klar?



passiv



aktiv